

Dendrologische Notizen aus der Provinz Brandenburg.

Von

Roman Schulz.

Um für das vom Botanischen Verein der Provinz Brandenburg herauszugebende „Forstbotanische Merkbuch“ Material zu sammeln und um in dem von mir übernommenen Referat über die im Kreise Angermünde vorkommenden merkwürdigen Bäume möglichst zuverlässige Angaben bringen zu können, nahm ich im Juli und August d. J. Aufenthalt in Brodowin bei Chorin und in Bralitz bei Oderberg. Als für meine Zwecke besonders ergebnisreiche Oertlichkeiten erwiesen sich der Pehlitzer Werder im Parsteiner See bei Oderberg und das sogenannte Hölzchen zwischen Lunow und Stolzenhagen am Odertal. Dass der Pehlitzer Werder durch eine Fülle prächtiger Baumgestalten ausgezeichnet sei, wusste ich bereits aus den in der Litteratur niedergelegten Angaben (vgl. Treichel, Verh. Bot. Ver. Brand. XVII, Sitzungsber. 66 [1875]; Ascherson, Verh. XIX, S. XVII [1877]; C. Bolle, Verh. XXXI. 133, 134 [1890]; Friedel, Verh. der Berliner Ges. f. Anthrop., Ethnol. u. Urgeschichte, 1887, S. 541, woselbst Verf. [S. 539–541] eine ausführliche Beschreibung und Geschichte der Insel gibt; ders., Brandenburgia II. 188 [1894]¹⁾; Mitteil. Touristenclub f. d. Mark Brand. VIII, N. 10 [1899]). Nachdem ich den Werder kennen gelernt habe, muss ich ihn als eine Perle unserer Mark bezeichnen. Die landschaftliche Lage am Südufer des grossen Parsteiner Sees ist reizend. Mauerreste auf der Höhe der Insel gemahnen an das hier wohl schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaute Kloster Mariensee. Als Zeugen der Eiszeit lagern besonders an den Uferlehnen ausserordentlich zahlreiche, teils von der Natur, teils künstlich aufgehäufte erratische Blöcke, darunter einige von gewaltiger Dimension. Inbetreff der zahlreichen Baumwunder verweise ich speciell auf Herrn C. Bolle's (a. a. O.) in poetischen Worten gehaltene Schilderung. Im folgenden gebe ich ein Verzeichnis meiner eigenen Beobachtungen.

¹⁾ Dass Verfasser den Pehlitzer Werder auch Parsteiner Werder nennt, ist nicht angängig, da eine Oertlichkeit an der nordwestlichen Seite des Sees bereits diesen Namen führt.

Abkürzungen: H. = Höhe; St.-U. = Stammumfang.

Tilia cordata Miller (*T. ulmifolia* Scop.). 22 Riesenlinden zieren den Werder. Die grössten haben folgende Masse: 1) 18 m H., 7,70 m St.-U. Der erstaunliche Umfang wird durch die eigentümliche Gestaltung des Stammes bedingt, der im unteren Teil die Figur eines ruhenden Löwen zeigt. — 2) 18 m H., 5,50 m St.-U., die mächtigste von allen. — 3) 12 m H., 5,76 St.-U. — 4) 15 m H., 5,56 m St.-U.

Prunus avium L. Ein Baum von 8 m H. und 2,14 m St.-U.

Crataegus monogynus Jacq. Mehrfach. Ein Baum besitzt 9 m H. und 1,48 m St.-U.

Pirus communis L. a) *Piraster* Wallroth. Zahlreich. Stärkstes Exemplar: 10½ m H., 2,38 m St.-U. — b) *Achras* Wallr. ? Nur ein 6 m hoher Baum mit grossen, bis 12 cm langen und 6 cm breiten, eiförmigen oder rundlich-eiförmigen Blättern, dicken Zweigen und grösseren, süssen Früchten.

P. Malus L. var. *acerba* Mérat. Ein vereinzeltcs Bäumchen.

P. torminalis (L.) Ehrh. Drei Bäume. Der stärkste erreicht 12 m H.

Ulmus campestris L. var. *glabra* Miller (*glandulosa* Lindl.). Nur diese Form! Zahlreich. Stärkste Exemplare: 1) 20 m H., 3,15 m St.-U. — 2) 12 m H., 3,20 m St.-U. — Diese Rüster war mir der interessanteste Baum des Werders. Die Blätter sind etwas succulent, oberseits dunkelgrün, glänzend, völlig glatt, unterseits in den Aderwinkeln bärtig, sonst meist unbehaart, aber mehr oder weniger dicht mit weisslichen oder purpurnen Drüsen bedeckt. Planchon ordnet in seiner Monographie der Ulmen diese Rasse der *Ulmus campestris* L. unter (vgl. DC. Prodr. XVII. 157, *U. campestris* Ser. II). Dippel (Handbuch der Laubholzkunde, Teil II. 25, 26) führt sie neben *U. campestris* als eine besondere Art auf, die aber in der Cultur wegen der Veredelung und Bastardierung nur noch selten rein anzutreffen sei. Koehne (Deutsche Dendrologie, S. 135) folgt Dippel's Darstellung, indem er angibt, dass er selbst noch keinen unzweifelhaft hierher gehörigen Baum gesehen habe. Obgleich die Formen von *U. campestris* mit oberseits glatten, unterseits drüsigen Blättern eine weite Verbreitung besitzen, so sind doch so schöne, grossblättrige Exemplare wie auf dem Pehlitzer Werder nicht überall anzutreffen. Völlig identische Formen sah ich z. B. in dem Materiale des Berliner Botanischen Museums nur noch aus Südostgalizien (bei Kolomea in Wäldern gemein, bei Zizowa pr. Zaleszczyki, t. Blocki) und aus der Gegend um Sofia in Bulgarien (leg. Zajkoff). Als eine eigene Art darf man diese Rüster wegen der Geringfügigkeit ihrer Merkmale nicht betrachten. Ich beobachtete auf dem Pehlitzer Werder, dass das junge, von Ziegen überall benagte Gesträuch dünnhäutige, auch oberseits reichlich mit Borsten besetzte Blätter hervorbringt, denen die Drüsen noch fehlen. Zudem sind auch die Blätter

an den Trieben der älteren Bäume oberseits ein wenig schärflich. An den benachbarten Seeufern fand ich nur die typische Form.

Fagus sylvatica L. Grösste Exemplare: 1) 21 m H., 5,05 m St.-U. — 2) 18 m H., 5,25 m St.-U.

Quercus Robur L. Zwei Bäume: 1) 18 m H., 5,69 m St.-U. — 2) 10 $\frac{1}{2}$ m H., 3,80 m St.-U.

Juniperus communis L. Zahlreiche schöne Gruppen an den Ufern. Höchster Stamm: 6,45 m.

Das oben erwähnte Hölzchen bei Lunow, d. i. der sich nach Stolzenhagen hinziehende, mit Buchen, Eichen und Hainbuchen dicht bewaldete Steilhang des Odertals, war für meine Nachforschungen noch ergebnisreicher, als ich vermutet hatte. Denn hier ist die Sommerlinde, *Tilia platyphyllos* Scop., häufig, ja es ist sogar ein Riesenbaum darunter, der sich mit den gewaltigen Winterlinden des Pehlitzer Werders messen kann. Bekanntlich wird die Sommerlinde nur sehr selten wild wachsend und meist nur strauchartig in der Mark Brandenburg angetroffen. Erst Herr C. Bolle gelang es, einen einzigen mittelhohen Baum dieser Art von wenig mehr als einem Fuss Durchmesser nachzuweisen, nämlich in der Schorfheide unweit der Försterei Lindhorst bei Joachimstal, woselbst er inmitten eines Gehölzes der Winterlinde vorkommt (vgl. Unter den Linden des Werbellin, diese Verh. XXXI. 131). Bolle erwähnt auch eine Angabe (S. 127), nach welcher beim Forsthaus Grumsin des Glambecker Reviere starke Horste wilder Linden vorkommen sollen. Um zu erfahren, ob die Sommerlinde darunter sei, habe ich den Oberförster in Grumsin, Herrn Meyer, um Auskunft ersucht und folgende Antwort erhalten: „Die Linde (nur Winterlinde) kommt in alten Buchenbeständen besonders der Schutzbezirke Glambeck und Schmelze in allen Altersklassen einzeln und in Gruppen vor, auch wohl in grösseren Horsten, jedoch dann nicht rein, sondern mit anderen Holzarten gemischt. Besonders grosse Exemplare sind nicht darunter.“ Infolgedessen unterliess ich eine dahin beabsichtigte Excursion.

Um so mehr freute ich mich nun, die Sommerlinde am Odertal so zahlreich und z. T. in starken Bäumen anzutreffen. Der riesigste hat einen Stammumfang von 4 $\frac{1}{2}$ m; er teilt sich aber in etwa 1 m Höhe in zwei Stämme, von denen der stärkere etwa 3 m Umfang aufweist. Es war mir wegen der grossen Steilheit des Abhanges und des dichten Reisigs, das aus dem Stamm hervorspross, nicht möglich, die Massschnur genau um den Baum herumzulegen. Seine Höhe beträgt 18 m. Er steht im Hölzchen in der Nähe des Weinbergs. Ich lasse die Masse von noch einigen dieser Lindenbäume folgen: 1) 6 m H., 1,88 m St.-U. — 2) 14 m H., 1,55 m St.-U. — 3) 12 m H., 1,76 m St.-U.

Ein anderer interessanter Baum des Lunower Hölzchens ist die Bergrüster, *Ulmus montana* With., die ich hier zum ersten Male in

unserer Mark wild wachsend sah. Ein stattlicher Baum im Forstgarten beim Kloster Chorin, den mir Herr Forstmeister Dr. Kienitz zeigte, dürfte auch nur angepflanzt sein. Doch sollen im Choriner Revier jüngere Stämme in den Jagen 69d, 117a und 124d spontan vorkommen. Die Bergrüster ist im Lunower Hölzchen ebenso häufig wie die Sommerlinde und liebt wie diese den unteren Waldrand. Die stärksten Bäume, die ich sah, massen: 1) 12 m H., 1,18 m St.-U. — 2) 8 m H., 2 m St.-U. Viel sparsamer treten die Feld- und Flatterrüster auf. Von der ersteren fand ich zwar auch hier eine Form mit oberseits glatten Blättern, der Varietät *glabra* ähnelnd; aber es fehlen derselben die Drüsen an der Blattunterseite.

Im Dorfe Lunow selbst wird eine sonderbare Kiefer, *Pinus silvestris* L., bekannt unter dem Namen „Kruse Fichte“, von den Bewohnern geschont, auch auf Ansichtspostkarten abgebildet. Es ist ein Baum von 8 m Höhe und 2,10 m St.-U. mit schief-schirmförmiger, dichter Krone. Seit undenklichen Zeiten soll er weder seine Grösse noch sein Aussehen merklich verändert haben. Da mir der Baum krank zu sein schien, so sandte ich einen Zweig zwecks Untersuchung an Herrn Prof. Sorauer, der mir mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit folgende Auskunft erteilte: „Die Untersuchung des Zweiges zeigt, dass eine senile Markerkrankung vorliegt. Man kann die Bräunung bis in die Terminalknospe hinein verfolgen. Der Holzkörper ist mit Ausnahme von Harzlücken gesund. Die Rinde besitzt kein Chlorophyll in Körnern, sondern einen grünen, der Wandung teilweise angetrockneten Inhalt. Stärke nicht vorhanden. Harzgänge besitzen reichlich Harz, den Wandungen angetrocknet. — Soweit ich urteilen kann, treibt der Baum alljährlich; aber infolge der Erkrankung des Streckungsfactors, des Markes, produciert er nur sehr kurze Triebe, die von den Bewohnern nicht beachtet werden. Wenn der gesandte Zweig nicht erst bei Ihnen so stark vertrocknet ist, würde ich schliessen, dass der Baum einen wasserarmen, schweren Boden für seine Wurzeln hat und sein ganzer Haushalt darauf eingerichtet ist“. Die von Herrn Prof. Sorauer zuletzt geäusserte Ansicht über den Standort der Kiefer ist nach meiner Erinnerung zutreffend.

Anhangsweise seien noch einige von mir beobachtete Pflanzen aufgeführt, die in der Provinz Brandenburg seltener gefunden werden:

Dianthus Armeria L. Oderberg: Pehlitzer Werder.

Lupinus polyphyllus Lindl. Oderberg: In grosser Menge in der Forst Breitelege bei der Haltestelle Neuendorf nach Hohensaaten hin. Wohl ursprünglich angesät.

Oxytropis pilosa (L.) DC. Am Krähenberg bei Stolzenhagen an einer Stelle zahlreich. Der langgestreckte, mit Gebüsch bewachsene Abhang des Krähenberges am Odertal ist durch einen Steig zugänglich gemacht worden und gewährt einen einzig schönen Anblick des Stolper

und Zehdener Bruchs, dessen malerische Reize durch die gewaltige Hochflut dieses Sommers noch vermehrt wurden.

Sempervivum soboliferum Sims. Ueber diese interessante Pflanze, welche die einzige Vertreterin ihres Geschlechts in der ursprünglichen Flora der Provinz Brandenburg ist, jedoch nur selten vorkommt, brachte ich in diesen Verh., Jahrg. XXXIX, S. 4 u. 5 (1897), folgende Notiz: „Auf dem Kirchhof in Serwst in grosser Menge verwildert und reichlich blühend. — Diese Art fanden wir (R. u. O. Schulz) auch bei Buchsmühle in der Nähe von Stolpe a. O. und am Pimpinellenberge bei Oderberg. Hier, wo die Pflanze einheimisch ist, kommt sie selten zur Blüte. Nur am erstgenannten Standorte bemerkten wir einmal i. J. 1888 zwei Blütenstengel, welche noch dadurch auffielen, dass die Blüten statt sechs Kelchzipfel und sechs Blumenblätter deren je vier besaßen.“ Später ist der Stolper Fundort vom Herrn Geh. Reg.-Rat Friedel noch einmal publiciert worden gemäss den Mitteilungen des Herrn Lehrer em. Heinrich Lange zu Oderberg (vgl. *Brandenburgia* IX, N. 9, S. 329 [1900]). Herr Prof. Ascherson registriert diese Angabe (Hauslauchberg bei Buchsmühle), indem er gleichzeitig der Vermutung, dass die Pflanze hier verwildert sei, Ausdruck gibt (vgl. Verh. Bot. Ver. Brand. XXXIV. 170 [1903]). Da jedoch der mit Kiefern und Wachholder bestandene Bergabhang unweit der Försterei Buchsmühle, woselbst unser *Sempervivum* sehr reichlich, doch fast nie blühend zu finden ist, dem Standort auf der Höhe des Pimpinellenberges bei Oderberg, wo ich einige wenige Rosetten ebenfalls unter Kiefern wachsend sah, durchaus entspricht, die Pflanze auch ehemals auf den Wriezener Bergen gefunden worden ist (vgl. Ascherson, *Flora der Prov. Brand.*, 1. Auflage, S. 232), so balte ich einen Zweifel an ihrem ursprünglichen Vorkommen an dem in Rede stehenden Standorte für ausgeschlossen.

Campanula Bononiensis L. An einer Halde des Finkenberges an der Südostseite des Parsteiner Sees unter tausenden blau blühenden Exemplaren auch einige mit weissen Glocken.

C. Sibirica L. Am Eckartsberg und Finkenberg mit voriger.

Pirola rotundifolia L. In Gebüschchen am westlichen Ufer des Parsteiner Sees in Menge.

Orchis laxiflorus Lam. var. *paluster* Jacq. Auf einer Sumpfwiese am Südufer des Parsteiner Sees beim Sauwerder.

Epipactis palustris (L.) Crtz. Innere Perigonblätter weiss, äussere grünlich. So mehrfach unter der normalen Form. Mit voriger.

Phegopteris polypodioides Fée. Am Rande eines mit Birken bewachsenen Moostorfsumpfes südwestlich vom Grossen Plagesee, Jagen 59.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Schulz Roman

Artikel/Article: [Dendrologische Notizen aus der Provinz Brandenburg. 141-145](#)